

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 143.

Mittwoch den 28. November 1888.

XXVII. Jahrgang.

Eine kleine Charakteristik der Presse.

Als der deutsche Kaiser beim Empfang der Berliner Stadtverordneten sein abfälliges Urtheil über die freisinnige Presse aussprach, setzten die Macher der letzteren bald die Lüge in die Welt, daß die Regierung eine Beschränkung der Pressfreiheit sowie die Einführung der Zeitungskautions- und des Zeitungsstempels plane. Gegen die Ausstellungen wendet sich nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel, welcher eine treffende Charakteristik der Presse liefert. Das Kanzlerblatt schreibt:

„Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat bereits mehrfach sich über das Wesen der Presse verbreitet, und dabei stets den einen Gesichtspunkt betont, daß unsere heutige Gesetzgebung darin irre geht, daß sie nicht berücksichtigt, wie die Herausgabe eines politischen Tageblattes sich vor Allem als ein Gewerbe darstellt. Sie ist auf dem veralteten Standpunkte stehen geblieben, der die Herausgabe eines Blattes als von rein idealen Motiven getragen betrachtet, und demgemäß sich in der Abgrenzung der Verantwortlichkeit fast ausschließlich an die Persönlichkeit hält, welche ihr so zu sagen als der geistige Träger des Blattes bezeichnet ist. Jeder unbefangene Beobachter unserer Pressverhältnisse wird zugeben müssen, daß diese Voraussetzung, von welcher die Gesetzgebung ausgeht, wenn überhaupt jemals, heute nicht mehr zutrifft, weil das geschäftliche Interesse des Pressgewerbes in weit erhöhtem Maße zur Geltung gekommen ist. Betrachtet man aber die Presse auch unter dem Gesichtspunkte des Gewerbes, so werden auch die Ausschreitungen derselben unter einer anderen, weniger tragischen Beleuchtung erscheinen.“

Es wird heute vielfach, und mit Recht, darüber geklagt, daß die Zeitungen ihre Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern mehr und mehr persönlich auszuspielen pflegen. So weit dabei nur die politische Thätigkeit der Angegriffenen in Frage kommt, werden Letztere sich leicht damit abzufinden wissen; in vielen Blättern aber wird diese Grenze nicht innegehalten, obwohl die Presse anständiger Weise

gerade in dieser Beziehung um so größere Rücksicht zu üben hätte, je mehr die Redakteure selbst von der Ueberzeugung erfüllt sein müssen, daß es für gewisse Anzuspaltungen eine Genugthuung überhaupt nicht giebt. Kann der gebildete Mann wohl eine Genugthuung darin finden, daß der Redakteur eines Blattes für einen gegen die gute Sitte verstoßenden Anwurf zu 20 oder 30 Mk. Strafe verurtheilt wird? Namentlich zu Zeiten der Wahlen gehen die Wogen der Preßerörterungen hoch, und es wird auf allen Seiten in dieser Beziehung gesündigt. Die Gerichte hätten in Wahrheit viel zu thun, wenn alle im politischen Leben stehenden Männer jede ihrer Person durch die Presse angethane Beleidigung bei ihnen anhängig machten, und es ist erfreulich, daß die Mehrzahl dies nicht thut. Wo die einer Vertretung staatlicher Interessen zu wahrer Rücksicht in Betracht kommt, ist die Sache freilich anders, Privatpersonen thun aber nach gegenwärtiger Lage der Dinge eigentlich am Besten, die Hunde bellen zu lassen.

Gegen solche Ausschreitungen würde auch kein Zeitungsstempel und keine Kautions helfen; es gäbe nur ein Mittel, dieselben anzuhaken: die Zensur; aber es wird Niemandem einfallen können, dieselbe in unserer heutigen Zeit wiederbeleben zu wollen.“

Die wankende Republik.

Die Verhältnisse Frankreichs treiben immer rascher der Entscheidung zu. Der Tag scheint nicht mehr ferne zu sein, an dem die Völker Europas von dem Ausbruche der lange vorhergesagten Revolution überrascht werden. Zwar fehlt es nicht an Männern, welche mit dem ganzen Einsatze ihrer Ueberzeugung auf die Gefahren aufmerksam machen, allein ihre Stimmen verhallen ungehört im Lärm des Parteikampfes. Anschuldigungen und Verdächtigungen durchschwirren die öffentliche Meinung. Jede Partei mißtraut der anderen und jede sucht sich für die ungewisse Zukunft zu wappnen.

Vor einigen Tagen wurde der Präsident der Republik in einem offenen Sendschreiben aufgefordert, mit Hilfe der gemäßigten Republikaner Ordnung

zu schaffen und die Republik gegen den Andrang ihrer Gegner zu sichern. Es wurde ihm nahegelegt, unter dem Präsidium von Jules Simon ein Ministerium zu bilden. Sonderbarer Weise wurde dieses Sendschreiben in der großen Druckerei hergestellt, aus welcher die meisten boulangistischen Blätter hervorgehen. Dieser Umstand erhöhte natürlich die Wirkung, welche bald eine weitere Verstärkung dadurch erfuhr, daß die „France“ unmittelbar nach der Veröffentlichung von einer bevorstehenden Ministerkrisis und der Bildung eines opportunistischen Ministeriums sprach, daß sich mit einem Staatsstreich gegenüber dem Boulangerismus und den Radikalen einführen würde. Der Belagerungsstand sollte dann über Paris verhängt, die Presse geknebelt und die jetzige Kammer aufgelöst werden. Die „Autorité“ ergänzte diese Mittheilungen dahin, daß am 2. Dezember anlässlich der Kundgebung zu Ehren Alphonse Baudins, des ersten Opfers des Staatsstreiches vom 2. Dezember 1882, die Gegner Floquet's verhaftet und in die Gefängnisse von Melun und Clairvaux abgeführt werden sollten, wo bereits 25 Zellen vorbereitet seien.

Spüller veröffentlichte in der „Rep. française“ unter der Ueberschrift „Die Anarchie“, einen Artikel, worin er konstatiert, „daß die Republik bedroht sei und eines starken Schutzes bedürfe. Es frage sich nun, ob das Ministerium Floquet im Stande sei, die Republik zu verteidigen. Wenn dies der Fall sei, so müsse man dasselbe unterstützen, wenn nicht, so müsse es durch ein anderes ersetzt werden, das einer Aufgabe gewachsen sei, deren Erfüllung keinen Aufschub mehr zulasse.“

Ob nun die Angst vor den skandalösen Enthüllungen Numa Villys und des berühmten Ordensmachers Wilson, die ihr Geschäft ruhig fortsetzen, zu solchen Rothrufen führt, oder ob die Boulangeristen anlässlich der großen Kundgebung, die für den 2. Dezember geplant ist, das Gespenst des Staatsstreiches in dem Augenblicke heraufbeschwören wollen, in dem man anscheinend gegen dasselbe demonstriert, das wird die nächste Zukunft zeigen.

Unsere Oefen und die Zimmerwärme.

Welcher von den Lesern dieses Blattes würde nicht das unendlich behagliche Gefühl kennen, das jeden geradezu lieblosend beschleicht, wenn er an einem frostigfeuchten Wintertag in ein behaglich erwärmtes Zimmer tritt. Wie lebenswarme liebende Arme umfängt es uns, und nur schwer können wir uns entschließen wieder in das frostige Leben hinauszutreten. Wie manchem alten Studenten graut es dagegen in der Erinnerung auf seine Bude, in der er sich den Luxus des Heizens vielleicht deshalb nicht gönnen konnte, weil sie überhaupt keinen Ofen hatte, oder wenn einer da war — aus andern triftigen Gründen! O ja, es ist sehr unbehaglich, unfreundlich und schließlich auch ungesund — ein Wohnzimmer, das man bei Wintersonnen nicht gut beheizen kann. Es giebt oft solche schwer heizbare Räume und doch möchte ich die Behauptung aufstellen, daß es an diesen selbst weniger liegt, wenn ihr Bewohner in denselben trotz alles Heizens sich nicht erwärmen kann, als an den Oefen und an der Art, wie man sich dazu macht, um Wärme im Zimmer zu erzeugen d. h. am Einheizen.

Ich sehe im Geiste, wie sich die Lippen manches Lesers zum Lächeln kräuseln, während er denkt: „Glaubt denn der, daß wir nicht wissen, wie man

in einen Ofen einheizen soll?“ — Bitte um Entschuldigung: Einheizen, das trifft bald jemand, aber heizen, daß es im Zimmer eine gleiche angenehme, andauernde Wärme giebt, das muß sich doch nicht bei jedem so ganz von selbst verstehen, zumal wenn er sich in dieser Verrichtung sein Lebenlang immer nur auf fremde Hände verlassen hat. Nichts ist so kapriziös, als ein Ofen (schade, daß er nicht weiblichen Geschlechtes ist) und er will lange studiert werden, bevor er seine Mucken ablegt. Es braucht dann nur ein recht bissiger Winter kommen, wie der verflossene, und wohin man kommt, hört man klagen über Kälte nicht zum Aushalten, trotzdem es den ganzen Tag im Ofen brenne und trotzdem man schon so und so viel Holz und Kohlen verbraucht habe; über die Oefen klagt man dabei in den seltensten Fällen.

Wenn man solche Aeußerungen bei uns im Süden hört, dann muß man sich unwillkürlich fragen, was wohl die Leute hoch im Norden thun, in den Ostprovinzen oder gar in Skandinavien, frieren denn die nicht? Gewiß nicht so, wie manche Leute bei uns hier und sie kennen dort oben in der Regel keine Doppelfenster, weil sich dieselben an ihren Kiegeleiwandhäusern gar nicht recht anbringen lassen, wie z. B. im Mecklenburgischen und in den meisten norddeutschen Städten, und heizen mit Torf,

weil Holz und Steinkohlen viel theurer sind. Ja, wie machen es dort die Leute? Sehr einfach. Sie stellen sich vor Allem einen großen schwedischen Ofen ins Zimmer, heizen einmal, aber ordentlich ein, schließen den Ofen hermetisch ab, nachdem der Torf gut in Brand gerathen ist, kuscheln sich den ganzen übrigen Tag um den Ofen nicht mehr und genießen eine gleichmäßige angenehme Zimmerwärme.

O, das könnten wir ja auch thun, das ist ja keine Hexerei! — Ja gewiß, und trotzdem erzielen viele Leute beim besten Willen oft das vollste Gegentheil und frieren im ganzen Zimmer, außer in der Nähe des Ofens. Woher kommt das?“ — Da wirken verschiedene Umstände nachtheilig zusammen. Da sind zuerst unsere Oefen, die im großen Ganzen alles zu wünschen übrig lassen, dann das verwendete Heizmaterial, vornehmlich aber die Art, wie man das Heizen vornimmt und schließlich verschiedene kleine Vorurtheile und persönlichen Ansichten, die den vielleicht trotz allem erzielten Wärmegehalt des Zimmers gewaltsam wieder vermindern.

Bei uns stehen leider die mannigfachen Systeme von Oefen in Verwendung. Die großen Kachelöfen unserer Altvordere, in welchen die Kinder des Hauses zu Sommerzeiten Verstecken gespielt haben, sind doch schon ein überwundener Standpunkt; sie waren gut zu einer Zeit, wo den

Anti-Antisemitismus.

Donnerstag Abends hielt der Israelitische Wählerverein in Wien eine sehr zahlreich besuchte Plenarversammlung ab. Die sämtlichen Redner betonten die Nothwendigkeit einer energischen Aktion gegen den Antisemitismus. Unmittelbar nach einer kurzen Eröffnungsrede des Obmannes Dr. Markus Spitzer brachte ein Delegirter des Israelitischen Hilfsvereines für Handwerker und Kleingewerbetreibende diese brennende Frage zur Erörterung, indem er ausführte, daß namentlich die kleinen Handwerker seiner Konfession unter dem Drucke des Racenhasses empfindlicher zu leiden haben. Wähler Buzgel gedachte des humanen Geistes, mit welchem die Herrscher Oesterreichs stets das Judenthum behandelt haben, und schloß unter stürmischem Beifalle, daß die Juden stets in unverbrüchlicher Treue festhalten werden am Hause Habsburg. Wähler Ruzicka gab in längerer Rede der Befriedigung Ausdruck, daß sich die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer Gegenwehr wider die Tendenzen des Antisemitismus endlich Bahn gebrochen habe. S. Kohnberger und M. Biach theilten mit, daß sich bereits ein Comité mit der Bekämpfung des Antisemitismus befaßt, Herr Karpelcs fragt dagegen, ob die Juden das als Gnade erbitten sollen, was ihr gutes Recht ist. Gemeinderath Dr. Alfred Stern erklärt, namentlich die gefährliche Abart des Antisemitismus, jenen in der Schule, bekämpfen zu wollen. Es sei eine Schande, daß ein Lehrer angestellt sein kann, der gleichzeitig als verantwortlicher Redakteur eines antisemitischen Heftblattes figurirt, eine Schande, daß ein Mann als Mittelschullehrer wirken kann, der öffentlich den Racenhass predigt. Die Kinder dürfen nicht von Lehrern erzogen werden, die ihnen Haß und Verachtung gegen ihre eigenen Eltern predigen, und es sei Pflicht der Kultusgemeinde, in dieser Richtung zu wirken. Gegen den von einem Redner erhobenen Vorwurf, daß die Abgeordneten israelitischer Konfession nichts für ihre Glaubensgenossen thun, nimmt Reichsrathsabgeordneter Bloch seine Kollegen von der Rechten (der Linken nicht!) in Schutz, indem er ausführt, daß diese durch Unterstützung der Regierung mäßigend einzuwirken in der Lage sind. Dieser Redner verlangt, daß der planmäßigen Agitation der Antisemiten ebenso systematisch entgegenzuwirken werde, daß insbesondere den Lügen und Fälschungen (?) antisemitischer Heftblätter gesteuert werde. Kaufmann Lang hebt seinerseits hervor, daß die deutschliberalen Abgeordneten israelitischer Konfession im Parlamente stets nachdrücklich für das Recht ihrer Glaubensgenossen eingetreten sind. Der ehemalige Abgeordnete Dr. Landesberger machte einige interessante Mittheilungen über Aeußerungen des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe. Derselbe habe den Antisemitismus als eine traurige soziale Krankheit bezeichnet, von der er selbst nicht wisse, wohin sie noch führen kann. Auf die Mittheilung, daß ein Verein zur Bekämpfung des Antisemitismus in Bildung begriffen ist, habe Graf Taaffe die volle Unterstützung (!) der diesbezüglichen Bestrebungen zugesagt. (!) Redner erklärt die Verzögerung einer nachhaltigen Aktion gegen den Antisemitismus als ein Verbrechen. (!) — Randglossen sind da überflüssig, zumal die

Herrschaften die gesamte große Presse zur Verfügung haben, welche seit Jahr und Tag den Antisemitismus in jeder erlaubten und unerlaubten Weise bekämpft.

Vermischte Nachrichten.

(Die „heilige Legion“), die in Brüssel seit dem Auftreten des Kardinals Lavigerie gebildet wird, um am Tanganyika-See gegen die Sklavenslavenjäger Wache zu halten, wird sich gegen Ende Januar oder Anfang Februar 1889 nach ihrem Bestimmungsorte begeben. Eine Avantgarde von etwa zehn Mann soll ihr noch vor dem angegebenen Datum nach Ostafrika vorausgehen. Unter den jungen Leuten, die sich für diese Mission haben einschreiben lassen, befindet sich einer, der zu den Kosten des Kreuzzuges gegen die Sklaverei aus eigenen Mitteln 10,000 Franken beisteuert. Eine kleine bewaffnete Macht, bestehend aus ungefähr dreißig Negern, befindet sich bereits am Tanganyika-See; sie steht unter dem Befehle des Hauptmanns Joubert, eines Offiziers der ehemaligen päpstlichen Zuvaren. Die Gründung von Zweigvereinen des Anti-Sklaverei-Komitees in den größeren belgischen Städten nimmt ihren Fortgang; auch die Gaben fließen ziemlich reichlich.

(Die besteuerten Segenspenden.) Ueber den „Wunderrabbi von Sadagora“, dessen Bannflüche selbst von Christen gefürchtet wurden, wußten die Blätter mancherlei zu erzählen. Der gute Mann, der von seinen Stammesgenossen wie ein Heiliger verehrt wurde, ist nun todt. Sein Geschäft wird von zwei Söhnen weitergeführt. Auch ihren Segenssprüchen messen die orthodoxen Juden eine wunderwirkende Kraft bei. Schweinefleischessende Reformjuden in Czernowitz haben nun die Steuerbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Rabbi von ihren Besuchern Geschenke entgegennehmen und sich durch ihre Segenspenden ein großes Vermögen erwerben. Die Finanz-Bezirks-Direktion in Czernowitz sah sich hiedurch veranlaßt, den beiden „wunderwirkenden“ Rabbinern eine Steuer von fl. 105 pro Semester aufzuerlegen. Außer Stande, dieser Steuerpflicht sich durch Inanspruchnahme eines „Wunders“ zu entledigen, rekurrierten die Brüder an den Verwaltungsgerichtshof, indem sie erklärten, daß ihre Thätigkeit nicht auf Gewinn abziele, sondern eine religiöse sei. Der Verwaltungsgerichtshof wies jedoch die Beschwerde mit der Begründung zurück, daß die Thätigkeit der Besteuerten als eine gewinnbringende bezeichnet werden müßte, denn als eine rein religiöse Thätigkeit könnte das Wirken der beiden Rabbi nur dann betrachtet werden, wenn dieselbe dem unmittelbaren Dienste des Staates oder öffentlichen Anstalten, welche vom Staate anerkannt sind, gewidmet wäre, was aber dem Wirken der „Wunderrabbis“ nicht nachgesagt werden könne.

(Die Waffenfabrik in Steyr) scheint große Eile zu haben. Sie vermehrte neulich ihre Arbeiterzahl, die sich nunmehr auf 6000 Mann beläuft.

(Deutschlands größte Städte.) Nach den neuesten statistischen Nachweisungen ordnen sich die mehr als 80,000 Einwohner zählenden Städte

des deutschen Reiches gegenwärtig nach ihrer Einwohnerzahl wie folgt: 1. Berlin 1,415,000 E.; 2. Hamburg 498,600 E.; 3. Breslau 313,500 E.; 4. München 278,500 E.; 5. Dresden 259,200 E.; 6. Leipzig 181,400 E.; 7. Magdeburg (mit Vororten) 171,100 E.; 8. Köln 170,000 E.; 9. Frankfurt a. M. 163,700 E.; 10. Königsberg 156,000 E.; 11. Hannover 148,600 E.; 12. Düsseldorf 125,400 E.; 13. Nürnberg 122,900 E.; 14. Bremen 121,500 E.; 15. Chemnitz 110,000 E.; 16. Danzig 118,000 E.; 17. Stuttgart 117,900 E.; 18. Straßburg 115,900 E.; 19. Elberfeld 113,200 E.; 20. Altona 111,800 E.; 21. Barmen 106,800 E.; 22. Stettin 103,600 E.; 23. Aachen 101,000 E.; 24. Krefeld 98,700 E.; 25. Braunschweig 90,500 E.; 26. Halle 87,500 E.; 27. Dortmund 84,600 E.

(Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe.) Seit einigen Tagen ist das Goethe-Archiv im Besitze des seiner Zeit von der Großherzogin von Sachsen-Weimar angekauften Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe, einer höchst werthvollen Sammlung von etwa 1000 Originalbriefen, welche bisher Eigenthum des Freiherrn von Cotta in Stuttgart war. Nach dem vor Kurzem erfolgten Tode desselben haben die Erben den kostbaren Schatz dem zur Uebernahme beauftragten Direktor des Goethe-Archivs, Professor Dr. Suphan, ausgeliefert.

(Auf Abzahlung.) Ein Stück sozialen Elends, wie es jetzt leider des Oesteren zu Tage tritt, hat in Charlottenburg in der Familie eines Arbeiters zu einer entsetzlichen Katastrophe geführt. Dort wohnt der Arbeiter Schulz mit seiner jungen Frau und einem noch nicht einjährigen Kinde. Das Paar hatte sich einem sogenannten „Abzahlungs“-Geschäft für 170 Mark Möbel gekauft; 70 Mark waren davon bereits abgetragen, als sich der arme Mann gezwungen sah, die Zahlungen zu unterbrechen. Der Geschäftsmann drohte vor einigen Tagen, die Möbel, welche bis zur Zahlung der letzten Rate „kontraktmäßig“ ihm gehören, wieder abholen zu lassen. Das brachte die Familie in eine verzweifelte Lage, und da mag auch der entsetzliche Entschluß gereift sein, den sie am Sonntag Abend zur Ausführung zu bringen versuchten. Als am Montag die Nachbarn des Schulz'schen Ehepaares kein Lebenszeichen aus deren Wohnung vernahmen, ließen sie die Thüre durch einen Schlosser aufsperrern. Ein penetranter Kohlenbunt drang den Eintretenden entgegen, und der Anblick, der sich ihnen in dem daranstoßenden Wohnzimmer bot, bestätigte den schrecklichen Verdacht. Die Mutter der Frau Schulz, welche am Samstag Abend aus Berlin gekommen war, um ihre Tochter zu besuchen, saß am Fußende des Bettes der Letzteren in ein großes Tuch gehüllt und — todt. Frau Schulz lag bleich mit gebrochenen Augen im Bett, während der Mann halb angekleidet auf dem Fußboden lag, dem Anscheine nach leblos; — das Kind saß aufrecht in seinem Bettchen und sog eifrig an dem Gummipfropfen einer leeren Milchflasche. Bei dem Manne wurde ein künstliches Athmen erzielt. Hoffentlich gelingt es, ihn der armen Frau, die bald wieder zu sich kam, und dem Kinde am Leben zu erhalten. — Die Ofenklappe war, da versuchter Selbstmord den Umständen nach zweifellos vorliegt, wohl abichtlich geschlossen worden.

Leuten das Holz beim Fenster ins Zimmer hineingewachsen ist, die alte Einrichtung der Kamine wird in sehr reichen Häusern zur Dekoration à la française verwendet; bei den meisten eisernen sog. Reguliröfen kennt sich in der Regel niemand aus, vielleicht die Erzeuger selbst nicht und unsere gewöhnlichen thönernen Zugöfen, die doch noch immer von allen die besten wären, tragen durch die Sorglosigkeit ihrer Ueberheber meist so viel Fehler an sich, daß diese die guten Eigenschaften wieder aufwiegen; es könnten ihnen sonst die eisernen Öfen jekweder Konstruktion überhaupt keine Konkurrenz machen. Unsere Ofenbauer vergessen meist ganz, daß das moderne Heizmaterial die Steinflechte ist und sie bauen ihre Öfen wie vor vierzig Jahren immer nur für die Holzheizung.

Dem Bedürfnisse der jeweiligen Konsumenten wird gar nicht Rechnung getragen. Der innere Heizraum müßte so eingerichtet sein, daß er vernünftig für Kohle und im Bedarfsfalle auch für Holzheizung verwendbar sei; denn unter zehn Fällen wird in neun wohl mit Kohle geheizt. Zu dem Zwecke müßte der Heizraum die Form einer umgekehrten gestutzten Pyramide haben, deren Stützfläche, der Kof, gut eine Faust unter der Basis des Ofenthürchens liegt, und das Aschenloch nahezu im Niveau des Zimmerbodens. So wie der Heizraum in unseren gewöhnlichen Öfen jetzt beschaffen ist, kann

man weder Holz noch Kohle in erforderlicher Menge bequem und ordentlich aufschichten, was gleich zu Beginn des Aufheizens geschehen müßte; außerdem haben die Kohlen links und rechts vom Kof genügend Raum zum Herumfliegen, ohne mit dem eigentlichen Brand in Berührung zu kommen und resten und glimmen dort statt zu brennen. Zum Ueberflus schließen die Ofenthürchen meist schlecht, die Aschenlöcher noch schlechter, oder haben gar keinen Verschluss. Sie sollten aber beide luftdicht verschließbar sein, wie es bei den sog. schwedischen Öfen guter Konstruktion durchaus der Fall ist. Bei uns wird dem Aschenlochtürchen offenbar, aber mit Unrecht, gar keine Bedeutung beigemessen, denn man sieht es überall und immer offen, wohin man kommt.

Dazu reißt sich noch ein Umstand oder vielmehr ein Irrthum, dem man allenthalben huldigt, der aber die ganze Zimmerheizung in Frage stellt: Man macht während des besten Brennens das Ofenthürchen, das äußere, ganz auf, damit durch die durchbrechene gußeiserne innere Flammenblende die Wärme um so besser ins Zimmer hineinstrahlen könne. Daß die herausgestrahlte, aber auch die durch den Ofen abgegebene Wärme bei demselben Ofenloch auch um so besser durch den Ofen in den Rauchfang hinauszichen kann, darauf scheint man offenbar ganz zu vergessen. Die gußeiserne Flammenblende hat wohl nur den praktischen Zweck, das dünne

gelbbledene äußere Ofenthürchen vor einem gar zu baldigen Verbrennen zu bewahren. Zum Ausstrahlen der Wärme ist wohl nur der Ofen selbst da, aber nicht das Ofenthürchen, sonst hätte man solche Ofenthürchen am ganzen Ofen anbringen müssen. Der erhitzte Ofen ist ein eminenter Zimmerventilator und wenn man ihm durch Oeffnen des Aschenlochtürchens und des Ofenthürchens freien Spielraum läßt, so ventiliert er das Zimmer so gründlich, daß in kurzer Zeit auch die eben erzeugte Wärme hinausventiliert wird. Man braucht sich nur mit einer brennenden Zigarre in die Nähe des Ofenloches setzen und man wird sehen, mit welcher Gier der Zigarrendampf angezogen wird. Durch das Oeffnen des Ofenthürchens wird nur ein übermäßig rasches Verglühen des Brennmaterials, eine ebenso rasche Abkühlung des Ofens selbst und mithin auch des Zimmers bewirkt.

Gesetzt nun den Fall, daß jemand nur mit Holz heizt, so wird er unter diesen Umständen auch bei häufigem Auflegen das Zimmer nie recht warm erhalten, denn nur ein minimaler Theil der erzeugten Wärme kommt dem Zimmer zu gute, den Löwenantheil zehrt der eigene Ofen immer entgegen auf. Hat aber jemand eingeheizt und gleich anfangs tüchtig aufgelegt und ist das Holz überhaupt gut ausgetrocknet, so daß es bald in einen hellen Brand übergeht, dann mache man das Ofenthürchen sorg-

(Für den „ewigen Frieden“) treten nun auch die Frauen ein. In Paris hat sich eine „Ligue féminine en faveur de la paix et de l'union des peuples“ gebildet. Die Einladungen zu einem Kongress, der sich mit dieser Frage beschäftigen soll, sind von einer Anzahl französischer Damen unterzeichnet, welche meist als Verfasserinnen der Frauenfrage sich bereits bekannt gemacht haben.

(Eine Gräfin als — Fabrikmädchen.) Der „Budweiser Bote“ vom 24. d. schreibt: „Vor wenigen Tagen kam ein junges hübsches Mädchen in die Kanzlei des hiesigen Konstitutionsamtes und begehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heimatschein vor, und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der Beamte dem vom Stadtrathe in Preßburg ausgestellten Dokumente, daß die Gesuchstellerin Melanie Gräfin Keglisch heiße. Sie ist nach Preßburg zuständig und wurde dortselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als — Fabrikmädchen!“

(Ein tschechischer Protest gegen das Königreich Böhmen.) Auf dem Wege über Petersburg und zwar durch die „Nowoje Wremja“ erfährt man, daß vor einigen Tagen in Wien unter dem Vorsitze des bekannten Dr. Jovny eine Versammlung des Tschechen-Vereins „Jednota“ stattgefunden hat, in der einstimmig gegen die Sonderstellung Böhmens und gegen eine Krönung des Kaisers Franz Josef zum König von Böhmen protestiert wurde. Der Verein „Jednota“ setzt sich hauptsächlich aus Tschechen, dann aus Slovenen und Ruthenen zusammen. Wenn man weiß, wie dieser Klub gewisse Winke befolgt, die von der Rewa kommen, so kann man ungefähr auf die Stellung schließen, welche man in gewissen Petersburger Kreisen gegenüber dem böhmischen Krönungsprojekte einnimmt. — Aus Polhynien wird gemeldet, daß ein tschechisches Kolonistendorf daselbst zur russischen Nationalkirche übergetreten sei. Es ist dies die Ansiedelung Malinie, welche bis jetzt ausschließlich von katholischen Tschechen bewohnt war und woselbst nächstes Jahr sogar mit dem Baue einer russischen Kirche vorgegangen werden soll.

(Der Bagno in Neu-Kaledonien.) Der frühere französische Abgeordnete Ordinaire, den das Ministerium Rouvier zur Besichtigung der Strafanstalten nach Neu-Kaledonien geschickt hatte, berichtet einem Mitarbeiter der „Cocarde“ seine Beobachtungen wie folgt: Der Bagno ist sicher kein Aufenthalt der Wonne, aber ebensowenig jene Hölle, die man sich bisweilen vorstellt, und die Zwangsarbeit ist weit weniger hart, als man gewöhnlich glaubt. Die Sträflinge sind nach den Notizen, welche sie erhalten, in fünf Klassen getheilt. Nach etwa vier Jahren gelangt ein Sträfling, wenn er sich gut aufgeführt hat, in die erste Klasse, und dann weiß ich nicht, welcher Bauer oder kleine Rentier Frankreichs nicht gerne mit ihm tauscht. Der Sträfling erster Klasse erhält eine „Konzession“, das heißt sieben Hektar Land und ein Haus. Er kann eine verurtheilte Frau heiraten und lebt als guter Grundbesitzer, vorausgesetzt, daß er gut wirtschaftet. Ich sah in Bourcil Sträflingsfamilien, die am Sonntag zur Messe fuhren. Alle hatten Pferd und Wagen, die Frauen gingen in seidenen Kleidern

und die Kinder trugen Spitzen. Ein fünfundsiebzigjähriger Sträfling, ein Normanne, der „Vater La Chopinette“ genannt, sagte zu mir: „Jetzt bin ich seit zehn Jahren im Bagno, seit sechs Jahren bin ich in Konzession. Ich habe meine beiden Söhne aus Frankreich kommen lassen, und die Geschäfte gehen so gut, daß ich jährlich für 6—7000 Franks Kaffee pflanze. Ach, mein Herr, hätte ich das gewußt, ich hätte zehn Jahre früher gemordet.“ (Das wäre allerdings eine sonderbare Illustration zur Humanität unseres Zeitalters, vorausgesetzt, daß der Bericht der „Cocarde“ — wahr ist.)

(Von einem Schweine gefressen.) Die „Preßburger Zeitung“ berichtet: In Tepola ließ eine Bäuerin ihr zehn Monate altes Kind in der Küche auf dem Fußboden neben dem Herd sitzen und entfernte sich, um im Hofe nach dem Geflügel zu schauen; unterdessen kam ein größeres Schwein in die Küche und begann, dem Kind den Kopf abzubeißen, und als dies geschah, auch die Eingeweide zu verzehren. Die später herbeigekommene Bäuerin fand nur mehr einige Stücke des Kindes vor. Die unglückliche Mutter ist dem Wahnsinne nahe.

(Erkannt.) Einer der bekanntesten russischen Staatsmänner hatte beim Eintritt in den diplomatischen Dienst ein Examen zu bestehen und kam glücklich durch, obgleich er von allen zur Verhandlung gelangenden Gegenständen nichts wußte. Ueberrascht von diesem unerwarteten Erfolge fragte er einen der Examinatoren, wie es komme, daß er nicht durchgefallen wäre. Dieser Herr entgegnete ihm: „Sie haben es verstanden, Ihre horrende Unwissenheit so künstlich zu verbergen, daß wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen konnten, Sie würden einen ganz vortrefflichen Diplomaten abgeben.“

Mus Stadt und Land.

(Auszeichnung.) Dem Herrn Oberrechnungs- rathe und Vorstand des Rechnungsdepartements der Finanz-Landesdirektion in Graz, Anton Zürschik, wurde das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Marburger Gemeinderathswahlen.) Bei der am 26. d. stattgefundenen Wahl des I. Wahlkörpers erschienen von 556 Wahlberechtigten 280 an der Urne. Gewählt wurden folgende Herren: Anton Badl, Lederfabrikant, mit 248, Dr. Julius Feldbacher, Advokat, mit 133, Professor Gustav Knobloch mit 227, Dr. Heinrich Vorber, Advokat, mit 259, Dr. Amand Nak, Arzt, mit 267, Heinrich Reichenberg, Kaufmann, mit 248, Dr. Johann Schmiderer, Hausbesitzer, mit 274, Franz Stampfl, Hausbesitzer, mit 266, Josef Stark, Lederfabrikant, mit 227 und Anton Stibler, Lehrer, mit 143 Stimmen. Auch diesmal war es die Liste des allgemeinen Wahlausschusses, welche durchdrang. Die Betheiligung war, wie ja die abgegebenen Stimmen bekunden, eine für diesen Wahlkörper außerordentlich rege.

(Schulverein für Deutsche.) Da am 3. d. das große Konzert des Philharmonischen Vereines stattfindet, so wird die für den gleichen Tag angelegt gewesene Vollversammlung der Ortsgruppe Marburg des Schulvereins für Deutsche auf Samstag, den 8. Dezember, verlegt.

(Deutscher Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe wurde von Frau Feldbacher eine Spende von 15 fl. als Erlös aus den bei dem heurigen Schulvereinsfeste übrig gebliebenen Liqueuren übergeben.

(Quartett Udel.) Ein neuer Kunstgenuß steht unserer Einwohnerschaft in Aussicht. Wie wir erfahren, wird Samstag, den 8. Dezember das berühmte komische Quartett des Wiener Männergesangsvereines, das Quartett Udel, im großen Kasino- saale ein Konzert geben. Wer kennt nicht den Wiener Männergesangsverein und wer hat nicht vom Quartett Udel gehört? Beide genießen ja einen europäischen Ruf.

(Militärkonzert.) Freitag, den 30. November und Samstag, den 1. Dezember wird eine Abtheilung unserer beliebten einheimischen Regimentskapelle in den unteren Kasinolokalitäten konzertiren. An einem zahlreichen Besuche wird es gewiß nicht fehlen.

(Kleingewerbe und Armeelieferung.) Der schönen Idee, die Kleingewerbetreibenden zu den Armeelieferungen heranzuziehen, wird in der prosaischen Wirklichkeit recht grausam mitgespielt. Die verschiedenen Armeelieferungs-Konjunkte bieten natürlich Alles auf, den Konkurrenten das Leben recht sauer, respektive das Konkurriren unmöglich zu machen. So wurde kürzlich wieder der Termin zur Lieferung von 46.000 Paar Mannschaftshandschuhen fällig. Die Armeelieferanten sollen Angebote bis zu — 45 kr. per Paar gestellt haben, während Fachmänner erklären, daß selbst im Großbetriebe ein Paar nicht unter 70 kr. Selbstkostenpreis erzeugt werden könne. — Die Handschuhmachergenossenschaft in Wien hielt vor einigen Tagen eine Sitzung ab, um darüber schlüssig zu werden, ob man im Konjunkturalwege sich um die Lieferung bewerben solle. Die traurigen Konkurrenzmanöver jener Armeelieferanten aber, die da auf das Tapet gebracht wurden, bestimmten die Versammlung, einhellig zu erklären, daß sie gegenüber solchen Angeboten von vorneherein sogar auf die bloße Ueberreichung einer Offerte verzichte.

(Winterfahrordnung der Südbahn.) Am 4. Dezember d. J. wird auf den Linien der Südbahn eine neue Fahrordnung der Personenzüge ins Leben treten. Der Kourierzug Nr. 2 wird von Wien um 1½ Stunden später, nämlich erst um 8 Uhr 15 Min. Abends, abgehen und in Triest um 9 Uhr 28 Min. Vormittags eintreffen. Der Kourierzug Nr. 1 dagegen geht von Triest um eine halbe Stunde früher, nämlich um 8 Uhr Abends, ab und trifft in Wien um 9 Uhr 50 Min. Vormittags, d. i. um 40 Minuten früher ein. Hierdurch wird die Verbindung Wien-Venedig, respektive Rom via Kormons, wesentlich abgekürzt und beträgt die Fahrtdauer von Wien nach Venedig 18 Stunden 13 Min., retour 19 Stunden 2 Min., von Wien nach Rom 34 Stunden 3 Min., retour 34 Stunden 27 Min. Die erwähnten Kourierzüge vermitteln ferner in Marburg den direkten Anschluß sowohl von Wien als auch von Triest an die Kärntner Eilzüge, welche bis Bozen ausgedehnt und dort an neu freite Personenzüge der k. k. priv. Bozen-Meraner Bahn nach, respektive von Meran anschließen. Zwischen Wien und Meran verkehren Schlafwagen erster Klasse und direkte Wagen erster und zweiter Klasse. Die Fahrtdauer von Wien via Marburg nach Meran an 4 Uhr 30 Min. Nachmittags wird durch die obige Zugverbindung einerseits um 3½, andererseits um 4 Stunden abgekürzt und beträgt dieselbe von Wien nach Meran nur 20 Stunden 15 Min., von Meran nach Wien 20 Stunden 40 Min. Desgleichen wird die Fahrtdauer von Budapest nach Meran und retour erheblich kürzer und beträgt von Budapest nach Meran 21 Stunden 5 Min., von Meran nach Budapest 21 Stunden 50 Min.

(Selbstgestellt.) Auf den Feldern außerhalb Brunnendorf wurden in den letzten Tagen die dort aufgestellten Kleinhäuser zur Nachtzeit in Brand gesetzt. Der Thäterschaft verdächtig wurde ein junger arbeitsloser Mensch von der Gendarmerie gesucht. Derselbe mochte Rante gerochen haben, denn er wendete sich der Stadt zu. Als er jedoch des ersten Wachmannes ansichtig wurde, ergriff er die Flucht. Der Wachmann setzte ihm nach, konnte ihn jedoch des großen Vorsprunges wegen nicht erreichen. Von allen Seiten gedrängt, stellte sich der Verdächtige endlich selbst dem Gerichte.

(Diebstahl in der Schule.) Am 20. d. wurde während des Unterrichtes aus der am Gange befindlichen Garderobe der Mädchenschule ein brauner Filzhut und ein Mantel gestohlen. Kurz bevor der Diebstahl entdeckt worden war, hatte man ein vierzehnjähriges Mädchen mit auffallend langer Nase

fällig zu und etwas später auch das Aschenloch; dann wird der Ofen in einiger Zeit darauf die empfangene Wärme wohlthucend ausstrahlen und da ihm durch das Absperren die Möglichkeit benommen wird, gleich dem Riesen der heidnischen Sage seine eigenen Kinder aufzuzehren, so werden dieselben fein im Zimmer bleiben und dieses behaglich und nachhaltig warm halten.

So nachhaltig aber wie mit Kohle kann das Zimmer nie erwärmt werden, nur ist bei der Kohlenheizung noch einiges zu beachten. Vor allem soll man nicht mit hartem, sondern mit trockenem weichen Holze oder mit sog. Echaten unterheizen und die Kohle (speziell die Stückkohle) sofort auf das Holz sorgfältig aufschichten, so daß sie nicht außerhalb des Kofes an den Ofenwänden herumliegt, sondern sofort von der ersten jähren Gluth beledt wird. Die Kohle geht dann auch jäh in Brand über und die verschiedenen Gase, die von der kles röstenden oder glimmenden Kohle senst ausgestrahlt werden, haben kaum Zeit sich zu entwickeln und entweichen auch sofort in Folge des intensiven Luftzuges in den Rauchfang, ohne das Zimmer irgendwie zu belästigen. Man lege je nach Bedarf das notwendige Quantum sofort unter einem auf (was übrigens nur bei Stückkohle möglich ist), warte ab, bis dasselbe rothglühend geworden ist, und schließe dann sorgfältig die unteren Oeffnungen zu. Dann brennt die Kohle in

ihrer eigenen Gluth mächtig fort, hält den Ofen lange und gleichmäßig warm und man kann nach vielen Stunden noch Gluth in der Asche finden. Bei der Bröselkohle ist am Ende der gleiche Vorgang mit dem gleichen Effekt zu beobachten und zu erzielen; nur muß man sehr vorsichtig sein beim Auflegen, da dieses nur allmählig geschehen kann und kleinweis und man warten muß, bis die jeweilige Auflage ganz durchglüht ist. Auch ist sehr darauf zu achten, daß der Kof am vorderen Ende frei bleibt, damit die Luft, die beim Aschenloch eindringt, über die Kohle streichen kann. Wenn man den Kof durch jähres Auflegen ganz bedeckt resp. verstopft, so kann im schlimmsten Fall der Ofen durch die sich stauenden Gase auseinander geworfen werden. Alles schon dagewesen!

Es wird gewiß niemand reuen, die hier gegebenen Winke ins Praktische zu übersetzen. Abgesehen von der bedeutenden Ersparniß an Brennmaterial wird man sich bei sorgfältiger Durchführung derselben zugleich den Verdruß ersparen zu heizen, ohne den eigentlichen Zweck erreicht zu haben. Die kleine Mühe der Unterweisung und anfänglicher Ueberwachung der Dienstboten wird sich reichlich lohnen.

am Gange herumherschleichen gesehen. Dasselbe war mit einem dunkelblauen Mantel und einem schwarzen Wollkopfstuche bekleidet.

(Verloren.) Am Polizeiamte wurde der Verlust einer Geldtasche mit 163 fl. baar, welche ein Landmann am 25. d. Abends mutmaßlich hier in der Stadt verloren hat, angezeigt. Der redliche Finder wird noch vergebens gesucht.

(Die Herausgabe) falscher Silberguldenstücke scheint noch im besten Gange zu sein. Leider können sich die Geschäftsleute fast nie auf die Ausgeber dieser Fälschate erinnern und der Polizei Anhaltspunkte geben.

(Niemand entgeht seinem Schicksale.) Die wegen ihrer Gefährlichkeit für die Sicherheit des Eigenthums auf fünf Jahre hier stadtwiesene Vagantin Maria Winschaf wurde vor drei Wochen wegen verbotener Rückkehr arretirt. Sie wurde vor Abgabe an's Gericht dem Krankenhause übergeben. Nachdem es ihr gelungen, aus dem Krankenhause zu entweichen, verübte sie schleunigst mehrere Diebstähle und verschwand gleichzeitig mit dem hieher zuständigen Vaganten A. Laßowski, der ihr stets bei ihrer Wiederkehr Unterstand zu geben wußte. Doch sollten die Flüchtlinge auf der Reise auch nicht ohne Arrest davorkommen, denn wie wir erfahren, sitzt das Pärchen bereits seit einigen Tagen beim k. k. Bezirksgerichte zu Leibnitz ob Landstreicherei in Haft.

(Als gestohlen) wurde am Polizeiamte ein Silberlöffel im Werthe von 8 fl., mit „P. B.“ gravirt, angezeigt. Der Ankauf dieses wird gewarnt. — Einer Partei in der Mühlgasse wurde aus einem auf dem Dachboden gestandenen Koffer ein dunkelgraues Umhängtuch und sieben seidene verschiedenfarbige Kopftücher gestohlen.

Schaubühne.

„Pikante Enthüllungen“, so nennt sich das Charakterbild von Emil Arter, dem wir eine Reihe mehr oder minder glücklicher Bühnenstücke verdanken. Der ansprechende Titel lockte ein ziemlich zahlreiches Publikum in unseren Musentempel. Allein diejenigen, die etwa französische Küche erwarteten — der Naturalismus hängt ja gegenwärtig in der Luft, die mußten mit getäuschten Hoffnungen ad penates zurückkehren. Denn das Stück ist weder pikant, noch ein Charakterbild, sondern trivial und nicht zum Wenigsten in der Mache. Und wenn nicht ein paar Mißrissen à la „Siegwart“ oder Cardou vorhanden wären, so würde es kläglich abfallen. Das Stück wurde hier als Novität gegeben und erzielte dank den braven Leistungen unserer Bühnenkräfte den Erfolg, den es ungefähr erzielen kann.

Der erste Akt bringt recht langathmige und sagen wir es doch gleich, langweilige Auseinandersetzungen. Es kommt darin ein Revolverjournalist vor, der zwar plump und frech ist, aber ohne jedes Raffinement an die Ausübung seines „ehrsamen“ Handwerkes geht. Tempi passati! Diese Leute interessieren uns nicht mehr, wenn sie es nicht pflüssiger anstellen und ein Revolverjournalist von der Art Hegers verdient sich heute nicht einmal mehr eine Bouillon ohne Ei. Dann kommt ein Rechtsanwalt vor, der im höchsten Grade überflüssig ist. Der zweite Akt ist bewegter, eine Reihe sensationeller Szenen spielen sich nacheinander ab und versehen auch nicht ihre Wirkung. Schlecht erunden ist nur die Szene, in welcher der Revolverjournalist hinter der dünnen Tapetenwand (so weh!) die Geheimnisse des High-life, die hier in Frage kommen, erlauscht.

Die Fabel, die dem „Charakterbilde“ zu Grunde liegt, ist im Wesentlichen folgende: Baron Raimund von Rodenau unterhält mit der Komtesse Marie von Walldorf ein intimes Verhältniß, das von Folgen begleitet ist. Das Kind wird ihm übergeben, so will es der Vater der Komtesse und Baron Rodenau, der sich mit dem Säugling in einer Bauernhütte einquartiert hat, telegraphirt seiner Schwester, die bei einer Tante in London weilt, um Geld unter Angabe der eigenartigen Umstände, in denen er sich befindet. Tante und Schwester trauen ihm nicht und reisen selbst von London nach Blumenau, kommen aber zu spät. Baron Rodenau hat sich gesüchtet, da er aus Verzweiflung zum Wechselfälscher geworden. Er wird ergriffen, büßt sein Verbrechen durch fünfjährige Kerkerstrafe ab und freigelassen wird er der Revolverjournalist Heger. Seine Schwester, die Baroness Rodenau, pflegt zunächst das Kind in der Bauernhütte und harret natürlich vergeblich der Rückkehr ihres Bruders. Mittlerweile erfährt aber ihr Bräutigam durch eine gemeine Denunziation den Aufenthalt der Baroness, sieht sie durch's Fenster

an der Wiege des Säuglings und löst ohne weitere Erklärung sein Verhältniß zu ihr. Sie heiratet nach ein paar Jahren den Baron Nachingen, ohne ihre Jugendliebe je vergessen zu können. Baron Nachingens Jugendfreund ist Graf Herbersberg, der dann um die Hand der Komtesse Marie von Walldorf anhält, die von ihrem Vater unter der Drohung, daß sie im Weigerungsfalle ihr Kind nie mehr niederschen dürfe, gezwungen wird, mit Herbersberg vor den Altar zu treten, ohne ihm ihr Geheimniß mitzutheilen. Ihr Kind wird als Sohn ihrer in Amerika verstorbenen Schwester unter dem Namen Rudolf von Sternau vom Grafen Herbersberg an Kindesstatt aufgenommen und wächst, von seiner Mutter, die er als Tante verehrt, behütet, zu einem schönen Jungen hervor, der sich mit Klara, Tochter des Baron Nachingen, verlobt. Aus diesem Anlasse erfolgt ein Besuch des Barons sammt Gattin und Tochter auf dem Schlosse des Grafen Herbersberg. Der Graf erkennt seine Jugendgeliebte — Tableau! Der unzulängliche Meinungsaustrausch zwischen Beiden provozirt ein Duell zwischen den Jugendfreunden, das aber unterbleibt, da eine allseitige Aufklärung erfolgt. Der Revolverjournalist Heger, der seinen eigenen, ihm freilich unbekannten Sohn ausbeuten und den eigenen Skandal fruktifizieren will, verschwindet nach einer wirksamen Szene, die er mit seinem Sohne hat, vom Schauplatz und das ist im Wesentlichen der Preis, um deswillen Graf Herbersberg seiner Gattin, mit der er in 20jähriger, glücklicher Ehe gelebt, verzeiht.

Die Glanzrolle des Stückes, nämlich die der Gräfin Marie Herbersberg lag in der bewährten Hand des Frä. Helene Louy und fand an ihr eine verständige Auffassung und in den leidenschaftlich bewegten Szenen des zweiten und dritten Aktes eine energiegeladene Darstellung. Frä. Louy bringt für derartige Rollen eben alles mit, was sie gebieterisch verlangen, vornehme Erscheinung, lebendiges Spiel, ein wohlklingendes Organ, dem nur noch jene Modulationsfähigkeit mangelt, die das Ergebnis einer größeren Routine ist. Frä. Alice von Beck dagegen ist für solche Rollen weniger geschaffen, wohl aber für passives Heldenthum, für den Heldenmuth des Duldens und Entagens. Frä. Louy wurde nach ihrer großen Szene im zweiten Akt, der Erkennungsszene zwischen Mutter und Sohn, zweimal stürmisch gerufen, auch Frä. von Beck in der Rolle der Baronin Nachingen, die sie ganz freundlich gestaltete, fand verdienten Beifall und wir glauben zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß das Fräulein, das in ihrem Auftreten und Spiel sich recht sympathisch anläßt, bald bestens ins Ensemble passen und als ein tüchtiges Mitglied unserer Bühne betrachtet werden wird. Verhältnißmäßig recht brav hielt sich diesmal auch Herr Nietl als Rudolf von Sternau; er hatte sich fleißig in die Rolle einstudiert und brachte sie an schwierigen und entscheidenden Stellen mit Geschick und Erfolg zur Geltung.

Die Herren Prüßler (Heger), Rainz (Dr. Dühring), Reuter (Graf Herbersberg) und Brünnger (Baron Nachingen) und Frä. Marcelly (Klara) führten im allgemeinen befriedigende Leistungen vor, so daß das Stück tüchtig über Wasser gehalten wurde.

Schwurgericht.

Gm., 26. November. (Todtschlag.) Die letzte diesjährige Schwurgerichtssession wurde heute unter dem Vorstehe des Kreisgerichtspräsidenten Hofrathes J. Heinrich eröffnet. Auf der Anklagebank befindet sich Jakob Cizerl, 20 Jahre alt, ledig, Wingersohn aus Bratislaven. Am 20. Sept. l. J. fand zwischen den Lavcer und Bratislaver Burschen eine angesagte Prügelei statt. Gegen 9 Uhr Abends gingen die Lavcer Burschen, darunter auch der erschlagene Mathias Schumber, mit Prügeln bewaffnet gegen Bratislaven. In der Nähe des Pintaritschen Hauses in Bratislaven stießen sie an ihre ebenfalls mit Prügeln bewaffneten Gegner. Es entspann sich eine allgemeine Keulerei, wobei die Lavcer Burschen den Kürzeren zogen und sich in eine wilde Flucht auflösten. Mathias Schumber, von Bratislaver Burschen verfolgt, flüchtete über eine Wiese, stolperte und fiel. In diesem Momente holte ihn Jakob Cizerl, ein Bratislaver Bursche, ein und stieß ihm ohne weiteres sein Messer in die Brust, so daß Schumber augenblicklich seinen Geist aufgab. Wie die Obduktion der Leiche zeigte, hat das Messer den Rippenknorpel, Herzbeutel und das Herz durchdrungen. Jakob Cizerl ist der That geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof über Jakob Cizerl eine sechsjährige schwere Kerkerstrafe verhängte.

Vom Bücherfisch.

Kapitän Marryat's Romane. Von der im Verlage von Karl Zieger Nachf. in Berlin W. erscheinenden neuen Ausgabe von Kapitän Marryat's Romanen gelangte soeben Lieferung 5, 6 und 7 zur Ausgabe. Dieselben enthalten den Schluß des überaus spannenden Romanes „Der fliegende Holländer“ und den Anfang eines der fesselndsten Werke Marryat's „Königs-Eigen.“ Marryat's Schriften nehmen eine eigene Stellung in der Literatur ein. Ihr klassischer Werth erhebt sie der Vergänglichkeit, sie befunden den Geist des Meisters, der in ihnen bedeutungsvolle Schöpfungen hinterlassen. Längere Zeit haben die Marryat'schen Schriften auf dem deutschen Büchermarkt gefehlt und dadurch ist eine allgemein fühlbare Lücke in demselben stets dringender zu Tage getreten, eine Lücke, welche die Verlagshandlung auszufüllen im Begriffe steht, indem sie in der vorliegenden neuen Ausgabe zum ersten Male die unvergänglichen Werke Marryat's auch in einem äußeren Gewande, das dem klassischen, inneren Werthe derselben entspricht, darbietet. Unseren geehrten Lesern können wir nur empfehlen, von einer ihnen nahestehenden Buchhandlung die bereits erschienenen Lieferungen zur Ansicht kommen zu lassen, dieselben werden unsere Empfehlung in jeder Weise, sowohl bezüglich des inneren Werthes, als auch der Ausstattung der Marryat'schen Schriften, vollauf bestätigen. Wie uns übrigens mitgetheilt wird, sollen bis Weihnachten die beiden Romane „Der fliegende Holländer“ und „Königs-Eigen“ vollendet vorliegen und soll jeder Roman sehr elegant gebunden zum billigen Preise von je 3 Mark zu beziehen sein. Diese Ausgaben dürften ohne Zweifel eine Zierde der diesjährigen Geschenkliteratur bilden.

Gedenkblatt zum Portrait des Kaisers. Das im k. k. milit.-geographischen Institute hergestellte kleine Portrait Sr. Majestät des Kaisers, welches sich als die beste Reproduktion einer außerordentlichen Verbreitung erfreut, soll nun auch mit einem auf die Feier des 40jährigen Regierungszubildums bezugnehmenden Text versehen, als bleibendes Andenken in den Schulen Eingang finden. Der Text des Gedenkblattes, welcher von einer pädagogischen Autorität verfaßt ist, schildert der Schuljugend die hohe Bedeutung der glanzvollen Epoche seit der Thronbesteigung unseres erhabenen Monarchen mit tiefer patriotischer Empfindung und in klar verständlicher Weise. Das General-Depot R. Lechner's, k. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Graben 31, hat sich entschlossen, das Gedenkblatt sammt dem Portrait zum Preise von nur 20 Kreuzer zu liefern und ist daher nur zu erwarten, daß die Vertheilung der Schuljugend mit diesem Erinnerungsblatt eine recht allgemeine sein wird. Auch das uns vorliegende sehr schön ausgeführte Bild Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf im Verlage der vorgenannten Buchhandlung ist zum Ankaufe zu empfehlen.

Seidel's kleines Armeeschema, Nr. 24. November 1889. (Preis 50 fr., mit Postversendung 55 fr.) Verlag der Hof-Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien. Dieses periodisch erscheinende Schema ist nach dem letzten Avancement richtig gestellt; es enthält in übersichtlicher Weise die Dislokation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine, der k. k. und der k. ungar. Landwehr; es ist ein sehr brauchbarer Behelf für alle Militärs und Militär-Kanzleien und allgemein bekannt und geschätzt. Da das Schema eine Fülle von Daten über die österr.-ung. Wehrmacht enthält, können wir es auch Nichtmilitärs bestens anempfehlen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

In unserem Klima pflegen Katarrh der Athmungsorgane während der jetzigen Jahreszeit mit besonderer Hartnäckigkeit aufzutreten; Husten, Schnupfen, Heiserkeit und andere Hals-Affektionen sind an der Tagesordnung. Mancherlei Mittel werden gegen diese Beschwerden anempfohlen, doch dürfen sich nur wenige so vorzüglich zur Bekämpfung derselben eignen, wie der Gießhübler Sauerbrunn, welcher eine mild lösende, erfrischende und beruhigende Wirkung ausübt, die Schleimabsonderung befördert, dabei ein Genußmittel für den Gaumen ist, und, was ihm noch einen weiteren, großen Vorzug verleiht, in Folge seiner sonstigen Eigenschaften außerdem auch den menschlichen Gesamtorganismus in der wohlthätigsten Weise beeinflusst. Mattoni's Gießhübler wird denn auch in den erwähnten Fällen (entweder als Sauerbrunn allein, oder mit warmer Milch vermischt) sowohl für Erwachsene, als ins-

Besondere, seines milden Charakters wegen, für Katarrhe und Keuchhusten bei Kindern von jeher mit Vorliebe verordnet.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.
New-York, 21. November. Der Postdampfer „Westernland“ der „Red Star Linie“, welcher am 10. November von Antwerpen abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Ein Bedürfnis des Volkes befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich konstatiert ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Gerade die Aerzte empfehlen dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 70 fr. vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz im rothen Felde und Vornamen.

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11]

In Folge der sich stetig häufenden Anregungen aus dem großen Publikum haben die Cognac-Produzenten **Berger, Volk & Cie.** in Dornbach bei Wien in den bedeutendsten Orten der Monarchie bei den renommierten Specereihändlern Niederlagen ihrer Erzeugnisse errichtet. Die Cognacs Naturels dieses Etablissements, welche bei den zahlreichen Ausstellungen dieses Jahres mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden und über die sich der Kaiser sehr lobend ausgesprochen hat, dürften um so willigere Käufer finden, als sie sich nach dem Gutachten Professor Dr. Köhlers zu medizinischen Zwecken vorzüglich eignen und ausländische Producte von gleicher Beschaffenheit nahezu das Doppelte kosten.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 17. November: Agnes Ludwig, Tischlermeister, 53 J., Rärntnerstraße, Lungenschwund; Uly Georg, Bahncondukteur, 35 J., Mellingerstraße, Lungentuberculose; 20.: Plätscher Maria, Geflügelhändlerin, 57 J., Allerheiligengasse, Morbus Brightii; Wilenit Maria, Schneiderwitwe, 58 J., Exercierplatz, Lungenschwund; 23.: Schweinscheg Johann, Tagelöhnersohn, 5 W., Triererstraße, Fraisen.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 24. November 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Hektol.	6 20	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	4 50	Schmeer	"	— 50
Gerste	"	4 40	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 05	Butter, frisch	"	— 80
Rufurup	"	5 10	Käse, steier.	"	— 10
Eier	"	4 90	Eier	1 Stück	4
Gaiden	"	4	Rindfleisch	Kilogr.	— 53
Erbsen	"	1 60	Kalbsteisch	"	— 54
Erbsen	Kilogr.	— 12	Schweinsteisch	"	— 54
Erbsen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Erbsen	"	— 11	Glassterzen	"	— 50
Erbsen	Liter	— 20	Seife, ord.	"	— 28
Erbsen	Kilogr.	— 28	Brantwein	Liter	— 40
Erbsen	"	— 38	Weineffig	"	— 20
Erbsen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Erbsen	"	— 6	" abgerahmt	"	— 8
Erbsen	"	— 50	Holz, hart geschw.	S. Met.	2 90
Erbsen	"	— 16	" ungeschw.	"	3 40
Erbsen	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 60
Erbsen	"	— 14	" ungeschw.	"	2 90
Erbsen	"	— 17	Holzbohlen, hart	Hektol.	— 60
Erbsen	"	— 15	" weich	"	— 80
Erbsen	"	— 11	Steinbohlen	100 Kg.	— 70
Erbsen	"	— 1	Heu	"	2 70
Erbsen	"	— 72	Stroh, Lager-	"	2 10
Erbsen	"	— 50	Stroh, Streu-	"	1 70

Lotto-Ziehungen.

Am 24. November 1888.

Graz 61, 37, 59, 54, 69
Wien 53, 59, 46, 4, 67

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50
per Robe und bessere Qualität versendet zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen
der heil. Elisabeth, (1687)
bewährtes, von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothete „Zum heiligen Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Planken-gasse, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

Echter, alter

Eigenbauwein

wird einmweise um 6 und 9 fl. verkauft. Pfarrhofgasse Nr. 13, ebenerdig, links. (1803)

Süßen Birn- und Apfelmoss

verkauft Frau **Marie Dieterich**, Tegetthoffstraße 37. (1795)

Wohnung sucht

eine ruhige, kinderlose Partei mit 3 Zimmern sammt Zugehör, Hof- oder Gartenbenützung erwünscht, doch nicht Bedingung. Anträge im städt. Polizeiamte abzugeben.

Brustleiden

Jeder Art, auch schwerste Fälle. Können durch meine am eig. Körper erprobte Kur radikal geheilt werden, das beweisen meine sich stetig mehrenden glänzenden, beührlieh geprüften Erfolge. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Hitze kalt, an P. Weidmann, Dresden, Reifiger-straße 42, L. (1805)

Sehr schönen Reifen-Flachs

empfiehlt

Franz Heller.

1799)

Geräumige Wohnung

mit 3 Zimmern und allem bequemen Zugehör ist sogleich zu vermieten, Rärntnerstraße 10, I. Stock. 1807

Zwei kleinere

hübsch möblierte Zimmer

an eine Dame oder stabilen Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen in der Rärntnerstraße Nr. 36, I. Stock. (1781)

Zwei kleine

hübsch möblierte Zimmer

sind vom 1. December zu vergeben. Anzufragen in der Magdalena-Vorstadt, Josefstraße Nr. 1. (1787)

Säcke, gebrauchte

offeriren

(1752)

A. Meden & Co., Fiume.

Bittner's Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Gefühle und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Ertührung, heftigen Ertührung, einer überstandenen schweren Krankheit, der durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorgans. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel**. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 fr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. ö. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke

in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD



« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Eluxirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguette BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Drucksorten-Verlag

von **Ed. Jonschig's Nfgr.**

(L. KRALIK)

in **Marburg, Postgasse 4.**

Neu aufgelegt:

Wahl-Vollmachten

Wahl-Drucksorten für Gemeindegemeinden

Voranschlag und Nachweisung für Gemeinderrechnung und Armenfond

Auszug aus dem Grundbuche Schankbuch für Wirthe.

Alle Drucksorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrungssteuer-Bereine stets am Lager.

Kataloge stehen zur freien Benützung.

Täglich frisch!

Wiener Delicatessen-Würste
Westphäler Schinken
Mortadella di Bologna
Veroneser Salami
Ungarische Salami
Aspriques, gelb und roth

Schüsseln mit feinem Aufschnitt, garnirt mit **Aspriques, Hummern und Gansleber-Pasteten**, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Für das Herrichten wird nichts entrichtet.

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac,

Herrengasse Nr. 32.

1677)

Zum Zeitvertreib

für die langen Winterabende.

Prachtvolle Neuheiten

in „Modellir-Cartons“, besonders schöne Lampenschirme, als: Japanesische, Schweizerhäuschen, Winterlandschaften, Kirchen, Schattenbilder u. von 10 fr. bis 1 fl. 50 fr. Große Krippenbilder, glatt und geprägt, von 10 fr. bis 1 fl. 25 fr. Große Theater-Decorationen von 5 bis 20 fr.

Gewöhnliche Lampenschirme aus starkem Carton, glatt und transparent, in großer Auswahl, von 5 fr. bis 1 fl. empfiehlt

Andreas Platzer,

Herrengasse 3, Marburg.

1800)

Grosse Ersparniss bei Caffeebereitung.

Gesetzlich geschützt.

Tschinkel's Caffeeegries

ist heute ein allgemein beliebtes, für jede sparsame Hausfrau unentbehrliches Mittel zur Caffeebereitung. Derselbe ist unübertroffen in Bezug auf Aroma, Ausgiebigkeit und schöne Färbung.

Beim Einkaufe achte man genau auf den Namen „Tschinkel“.

Alle anderen Fabrikate in ähnlicher Packung sind Nachahmungen. (1575)

Aug. Tschinkel Söhne.

**Gewölb sammt Magazin**

für jedes Geschäft bestens geeignet, vom 1. December an, zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigenthümer, Kärntnerstraße 6. (1778)

49 Gulden

kostet eine vorzügliche

Original-Waschmaschine (Patent White)

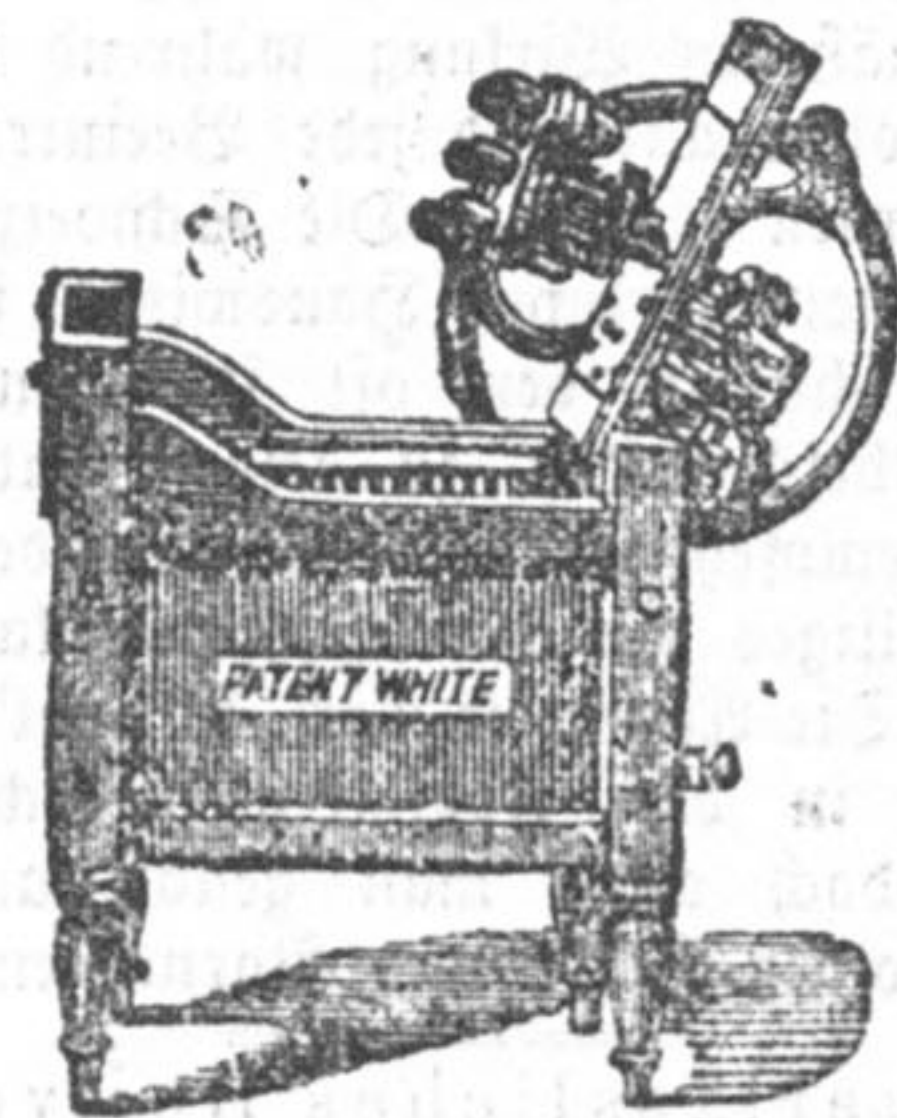
nur in der

bestrenomirten Waschmaschinen-Fabrik

Wien, Alarhild, Stumpergasse 20

(im eigenen Hause).

Bei Bestellung genügt die Hälfte Angabe.



(1187)

Die Original-Waschmaschine (Patent White) liefert blendend weiße Wäsche bei größter Schonung und Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Patentirt in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien. Die White Maschine steht zu Tausenden in Gebrauch so z. B. bei Sr. Durchlaucht Herrn Fürst Kinsky, Chocen; k. k. Akademie, Br. Neustadt; Landes-Verwaltung Edelhof Zwettl; Frauendorf Zwettl; Kommune Wien; Bad Mondseeingasse.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Moric, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

(1)

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

R. DITMAR Wiener Lampen-Niederlage

Graz, Postplatz 2

Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

Wiener Blitzlampe 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme, hat die

enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen

photometrisch gemessen von den Herren

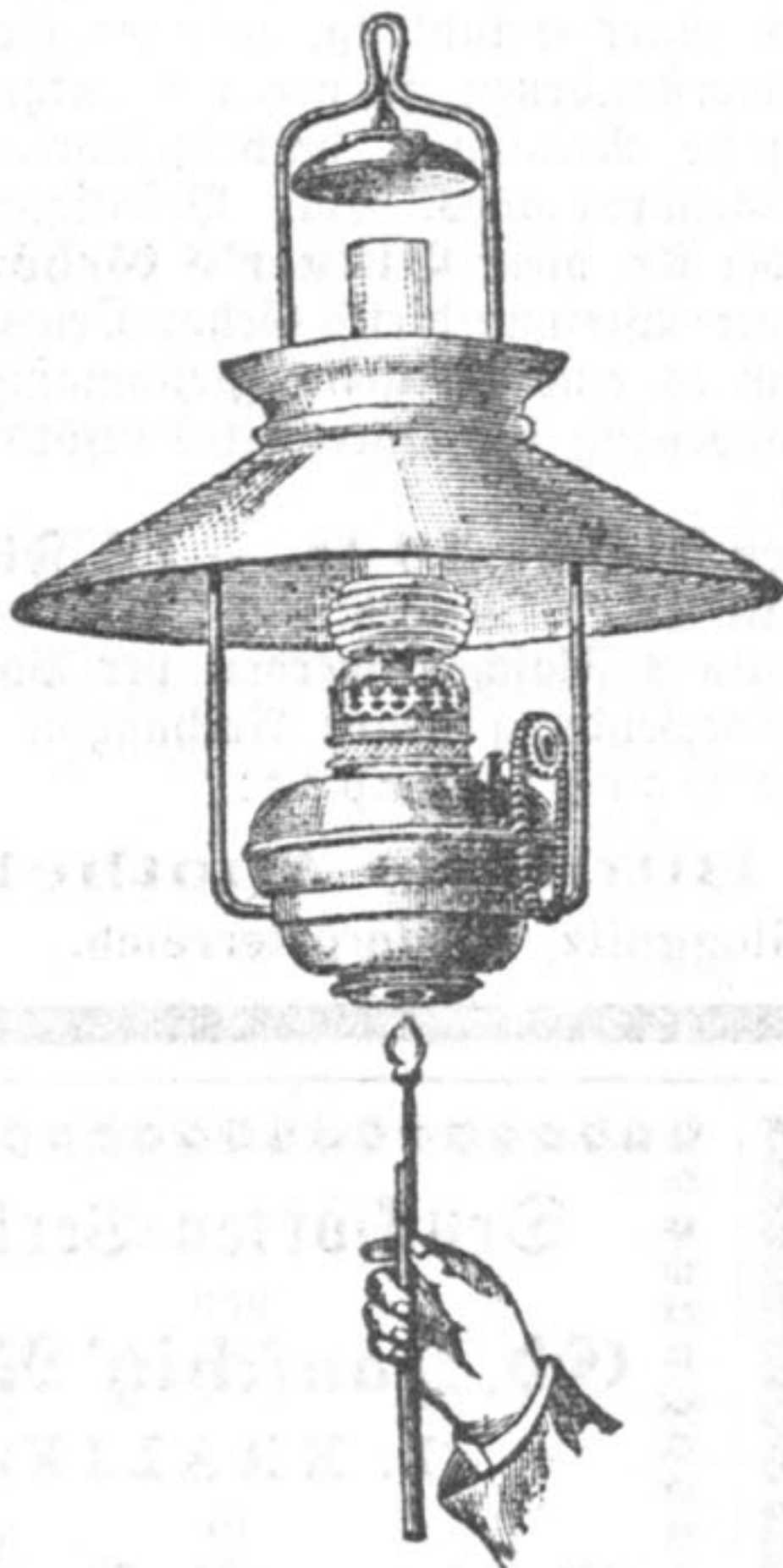
Dr. L. Weber,

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

Dr. R. Benedikt,

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.



FABRIKS-ZEICHEN.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner mit Kugelflamme

1587)

in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"

mit Leuchtkraft von: 28, 45, 60, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeug-

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

niss, welche die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Gemischtwarenhandlung.

In einem größeren Industrieorte Kärntens ist eine sehr renommierte Gemischtwarenhandlung mit großem Umsatz nach Neujahr zu verpachten. Das Waarenlager ist um den Einkaufspreis abzulösen.

Gefällige schriftliche Offerte sind erbeten unter A. A. 900 mit einer losen 5 kr. Marke an die Verw. d. Bl. (1804)

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthen, Rötthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und gibt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 40 kr. bei Ed. Rauscher. (1439)

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist sogleich zu beziehen. Anzufragen Casinogasse 10, beim Hausmeister. (1788)

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-SENDUNG 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Schlierbach, am 17. Februar 1888.
Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen.
Hochachtungsvoll
Jg. Neureiter, prakt. Arzt.

Grasche bei Bödnig, am 12. Sept. 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüppelt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Kniffel.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Wohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und wor nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll
Josefa Weinzettl.

Mitteringserdorf bei Kirchdorf, Ober-Deßter., am 10. Jänner 1886.

Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blut-

reinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll
Theresia Kastner.

Gotschdorf bei Koblach, Deßter.-Schlesien, am 8. October 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Wir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und sage ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit größter Hochachtung
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1886.
Euer Wohlgeboren! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beide an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, obgleich wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.
Achtungsvoll
Anton List.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste

Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Spitzwegerichsaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasch-

chen 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel

bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Glieder-

reizen, Ischias, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. Preis einer

Schachtel

50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläh-

hals. 1 Flacon 40 kr., mit

Franc-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen

verdorbenen Magen, schlechte Ver-

dauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vor-

zügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr.

Augen-Essenz von Komershausen. 1 Flasche 2 fl.

50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige

Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst

Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nach-

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasch-

chen 12 kr., 12

Flaschchen 1 fl. 20 kr.

Zielerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten

u. s. w. 1 Schachtel 35 kr., mit

Franc-Zusendung 60 kr.

Zannochinin-Pomade von J. Pserhofer,

bestes Haarwuchsmittel.

1 Doze 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel,

bei Fieber und Stichwun-

den, bössartigen Geschwüren an den Füßen, hart-

näckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaftesten

Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und ent-

zündeten Brüsten, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden

vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr., mit Franco-

Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W.

Bullrich.

Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen

gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel,

Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden,

Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Möblirtes Zimmer (1796)

ist sogleich zu vermieten, Burggasse 22, I. Stock.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison und Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7-M,

versenden mit Nachnahme: (1773)

10 M. Winterloden f. Frauenkleider, doppelbr.	fl. 5.50
10 M. Vallerie-Flanell f. Frauenkleider, neueste Muster	fl. 4.—
10 M. Kalmit, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 2.70
10 M. Meiderbarchent, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 3.—
10 M. Schlafrockstoff, karviri, neueste Muster	fl. 2.50
29 Ellen Prästücker Barchent, blau und braun weiß und roth	fl. 5.— fl. 6.—
3-10 M. Herren-Anzug-Stoff für Winter	Ia fl. 5.50 IIa fl. 3.75
2-10 M. Winterrockstoff, modern, Ia	fl. 10.—, IIa fl. 6.—
2-10 M. Ueberzieherstoff, modern	fl. 6.—
6 Stück Plüschmützen, f. Herren und Knaben	fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, complet	fl. 3.—
1 Stück Pferdebede, 190 Cm. lang, 130 Cm. br., Ia gelb fl. 2.50, IIa grau	fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/2, Ia	fl. 6.— IIa fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Jersey), alle Modefarben, Ia	fl. 3.—, IIa fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich tambourirt, roth, grau, braun	fl. 3.—
6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift	fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht	fl. 1.50
10 M. Lansteppich, starke Qualität	fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß u. farb. Ia	fl. 1.80, IIa fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Oxford	fl. 2.—
3 Paar Unterhosen, aus Barchent, Leinwand Ia	fl. 2.50 IIa fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben	fl. 1.10
6 Stück Frauenhemden, aus Krafteinwand und Chiffon, Ia	fl. 5.—, IIa fl. 3.25
3 Stück Nachcorsetten, aus Chiffon, gestickt Ia	fl. 4.— IIa fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia	fl. 3.50 IIa fl. 2.30
1 Stück Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Rips fl. 4.50, a. Jute fl. 3.50	
29 Ellen Hausleinwand, starke Qualität, 1/2, 1/4	fl. 5.50 fl. 4.20
29 Ellen Oxford, neueste Dessins	fl. 4.50
29 Ellen Kanakas, neueste Dessins, beste Qualit.	fl. 6.—
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/2 fl. 2.—, 1/4 fl. 1.—	

Muster gratis und franco.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, anti-rheumatischer

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach

Vorschrift des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des Julius Bittner

in Gloggnitz in Nieder-Deßterreich bei Wien.

Dieser Tee bewährt sich seit vielen Jahren als das

ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außer-

ordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen

Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile

des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch

die Farnwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur

gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Aus-

schlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut.

Ferner wird der Tee als verlässlich wirkendes Mittel

gegen Gicht, Gelenks- und Muskelfrhen-

atismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen,

Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen,

Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, un-

regelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen

im Unterleibe, bei Blutcongektionen, Geneigt-

heit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber,

Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht,

Fluß- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Ansatze dieses ausgezeichneten Blutrei-

nungs-Thees sichere man sich gegen Nachahmungen

und erreichte dies am besten durch direkten Bezug durch

unten verzeichnete Firma.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach

Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Ge-

brauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das

Haupt Depot:

Julius Bittner's Apotheke

in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445)

„Alte Bierquelle“, (1810)

Postgasse.

Heute Abend Blut- und Leberwürste.

Handelsgewerbe-Genossenschaft

Bezirk Marburg.

Samstag den 1. December 1888 findet im Salon „zur alten Bierquelle“, Postgasse in Marburg eine Versammlung der Mitglieder der Handelsgewerbe-Genossenschaft Bezirk Marburg statt, wozu mit dem Bemerkten die Einladung geschieht, sich hiezu zahlreich einzufinden, um die Kosten einer zweiten Versammlung zu vermeiden.

Kranichsfeld, am 24. November 1888.

1798) Der Vorstand: **Franz Bothe.**

Heuriger Ernte Thee.

Congo, fein	Kilo fl. 3.50
Original-Souchong	„ „ 4.50
Java-Souchong	„ „ 6.—
Kaiser-Melange	„ „ 7.50
Pecco-Blüthen	„ „ 10.—
Mandarin	„ „ 10.—

Rum, echt Jamaica, feinste Gattung, in 1 Liter Flaschen zu fl. 2.—

Cognac, hochfein, Original-Bouteille „ 3.20
halbe „ „ 1.60

Ananas-Punsch-Essenz „ —.90

In der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac,

1677) Herrengasse Nr. 32.

Vorsteherhund (1815)

edler Race, 3 Monate alt, zu verkaufen. Anfrage im Badehause.

Weiße Rüben

zu 25 Kreuzer per 1 Metzen

und schöne

Rosenerdäpfel

verkauft

F. X. Halbäth.

(1808)

Verrechnende Kellnerin,

die deutsch und slovenisch spricht, mindestens 50 fl. Caution erlegen kann, wird bis Ende December gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (1809)

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchen-Weicheit Holz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus geliefert. Bestellungen sind zu richten an H. Wisler, Post Kösch bei Marburg. (1826)

Trockene Schafften

find in kleinen und größeren Partien zu haben

(1801) Tschernitschek's Holzplatz.

Tausende

Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf verwendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80	2-10 Mt. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50	1-70 Meter Loden (complet. Lodenrock gebend) fl. 8.35
3-10 Meter Anzugstoff fl. 12.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet. Sal-nanzug gebend) fl. 7.75
3-10 Meter Anzugstoff hochfein fl. 16.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Sal-nanzug gebend), fein fl. 10.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. WASSERTRILLING, Tuchhändler

in Boskowitz nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

3. 15.745.

Edikt.

(1791)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr.-U. wird bekannt gegeben:

Es werde zur Vornahme der mit Beiseid des k. k. Landesgerichtes Graz vom 13. November 1888, Nr. 34.488 bewilligten freiwilligen gerichtlichen Versteigerung der zum Verlasse nach Josef Verch gehörigen Realität G. E. 3, R. G. Sulzthal, die Tagung auf den

6. December 1888

Vormittags von 11—12 Uhr an Ort und Stelle in Sulzthal mit dem Anhang angeordnet, daß diese Realität nur um oder über den Ausrufspreis per 9500 fl. an den Meistbietenden hintangeben werden wird und daß den Hypothekar-Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben.

R. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U.,

am 19. November 1888.

Der Amtsleiter: **Jesernig.**

Brave, solide Kellnerin,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. (1813)

100 Meterzentner

süßes Rindfleisch verkauft, auch wagenweise

1814) **Josef Karlin.** 1677)

Uhren-Reparaturen.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sich dem hochverehrten P. T. Publikum zur Reparatur aller Gattungen Uhren. Garantie. Billige Preise.

Für die Herren Uhrmacher erzeuge ich einzelne neue Bestandtheile in schöner Ausführung. Uebernehme auch die feinste Arbeit sowie ganze Reparaturen. Hochachtungsvoll

1812) **M. Sfrerer,**
Uhrmacher, Burg 28.

Frisch angekommen!

Holländer Käse

Roquefort Käse

Gorgonzola Käse

Fromage de Brie

Fromage de Neufchatel

Fromage de Imperial

Dessert-Käse

Liptauer Käse

Emmenthaler Käse

Groyer Käse

Trappisten-Käse

in der neuen Delicatessen- und Wein-Spezialitäten-Handlung

S. Cernolatac,

Herrengasse Nr. 32.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Freundschaft und herzlichsten Theilnahme anlässlich des Abnehmens unserer unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau

JOSEFA MINARIK,

geb. Vondrak,

sagen wir Allen, für die sehr zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte aus Nah und Fern, für die sehr schönen Kranzspenden, sowie herzlichen Beileide, welche bestimmt waren unseren Schmerz zu lindern, dem Herrn Doctor, löbl. Lehrkörper in Maria-Rast und allen Herren, welche durch Absingung der ergreifenden Chöre den Ernst der Feier noch erhöhten, den tiefstgefühltesten Dank.

Glasfabrik Maria-Rast, am 26. November 1888.

(1811)

Die trauernde Familie **Minařik.**

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

(1472)

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHIRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.

China-Wein.

Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.

China-Eisen-Wein.

Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.

Pepsin-Wein.

Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfenahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.

Pepton-Wein.

Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer Krankheiten.

Rhabarber-Wein.

Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.